Stadtkulturpreis 2005

Der Stadtkulturpreis des Freundeskreis Hannover e.V. geht in diesem Jahr an einen Menschen, der morgen 43 Jahre alt wird – obwohl er höchstens 18 Jahre alt hätte werden dürfen. Er geht an einen Menschen, der in diesen 43 Jahren sehr viel bewegt hat, obwohl er selbst sich kaum bewegen kann und seit seinem 12. Lebensjahr auf einen elektronischen Rollstuhl angewiesen ist. Er bekommt den Preis nicht dafür, daß er die von seinen Ärzten prophezeite Lebenserwartung ad absurdum geführt hat und auch nicht dafür, daß er, trotz seiner schweren Behinderung, es geschafft hat, ein bundesweit anerkannter Künstler und Autor zu werden.

Mit Protestsongs für die Behindertenbewegung beginnt er seine Bühnenlaufbahn. 1985 folgt sein erstes größeres Projekt, das Theaterstück „Recht auf Liebe“, das er gemeinsam mit anderen Akteuren unter dem Namen „Rolly Joker“ in Hannover spielte. 1988 bringt er sein Einpersonenstück „…und schön bin ich doch“ in Hannover und Restdeutschland über 70 mal erfolgreich auf die Bühne. Mit einer Mischung aus Monologen, Liedern und Videoeinspielungen wagte er sich an das damals tabuisierte Thema Behinderung und Sexualität.

Obwohl davon auszugehen ist, daß unser Preisträger den allerwenigsten von Ihnen bekannt sein wird, hat die Jury ihm dennoch Preis, Ehre und Auszeichnung aus voller Überzeugung zugesprochen: Er hat nämlich nicht nur sein eigenes schweres Los gemeistert, sondern hat sich darüber hinaus selbstlos dafür eingesetzt, daß Kunst, Kultur und Behinderung sich nicht ausschließen und über kurz oder lang genau so selbstverständlich in der Öffentlichkeit präsent sein können wie beispielsweise die Paraolympics im Sport. Mit dieser fruchtbaren „Öffentlichkeitsarbeit“ begann er, nachdem ihm seine fortschreitende Behinderung (oder besser ausgedrückt Krankheit mit dem Namen Muskeldystrophie) Stimme und Kraft zum eigenen Singen und lauten Sprechen auf der Bühne raubten.

Mit für uns nicht nachvollziehbarer Kraft und Energie initiierte er in Hannover das erste europäische Behindertenkulturfestival „Spirit of Crips“ und gründete den Verein zur Förderung behinderter Künstler. Mit der Präsentation von bildender Kunst, Musik und Theater durch behinderte Künstler aus europäischen Ländern und aus Afrika wurde dieser bis dahin verborgene Bereich 1991 und 1992 ins öffentliche Bewußtsein gerückt.

Er initiierte das Projekt „handycap tv“ im Offenen Kanal Hannover, aber das Handycap, daß Studio und Produktionsräume wegen der Stufen für ihn nicht bzw. nur sehr schwer erreichbar waren, beendeten diese Aktivität. Gleichwohl hat ihn aber die redaktionelle Arbeit beim Offenen Kanal derart inspiriert, daß er gemeinsam mit Renate Weidner die Vierteljahres-Zeitschrift PARTIZIP entwickelte und deren (ehrenamtlicher) Chefredakteur wurde. Sechs Jahre gab es dieses ansprechende Magazin, dessen Herausgabe vom Verlags- und Druckhaus Grütter großzügig unterstützt wurde und zuletzt bundesweit die stolze Auflage von 10.000 Exemplaren erreichte. Durch seine unterhaltsame und dennoch anspruchsvolle Art war es auch für viele nichtbehinderte Menschen interessant. Es gewann Promis wie Thomas Gottschalk, Günther Jauch, Doris Schröder-Köpf oder Michael Schumacher als Interviewpartner, mußte aber leider wegen der derzeitigen Wirtschaftslage im Herbst vergangenen Jahres eingestellt werden.

Aber auch solche schmerzliche Enttäuschungen werfen ihn nicht aus der Bahn bzw. dem Rolly. Er arbeitet als Referent für Fortbildung zum Thema Behinderung und im September vergangenen Jahres bringt er Deutschlands ersten Modelcontest für Frauen im Rollstuhl, beauties in motion, ins Rollen und sorgt für bundesweites Aufsehen: Nicht weniger als 10 Fernsehbeiträge berichten über dies Event, das im GOP über die Bühne ging.

Keine Frage: Dieser relativ unbekannte Mensch hat das kulturelle Stadtleben nachhaltig beeinflußt und bereichert und Hannover zur bundesweiten Vorreiterrolle in Bezug auf positiven und unverklemmten Umgang mit dem Thema Behinderung verholfen. Ihm ist zu verdanken, und jetzt zitiere ich ihn selbst „daß Kunst und Kultur in einer einzigartigen Weise deutlich machen, wie bereichernd behinderte Menschen für unsere Gesellschaft sind.“

Und jetzt endlich sei es verraten: Dieser reichmachende Mensch, dieser neue, mittlerweile 11. Stadtkulturpreisträger, ist: **Ralph Büsing**

Schlußbemerkung: Für das, was er für Kunst, Kultur, für die Stadt, für sicht- und unsichtbar Behinderte geleistet hat, können wir ihm den Stadtkulturpreis schenken. Für sein Beispiel, wie ein Mensch mit einem derartigen Handycap umgehen, leben und erstarken kann, können wir uns bei ihm lediglich voller Demut und voller Hochachtung bedanken.

Erwin Schütterle, 5. April 2005